Bericht

über eine

Puerperal-Epidemie
mit septischem Character

in der

Stadt Brakel in Westfalen

von

Dr. med. Joh. Andreas Disse,
practischem Arzte daselbst.



DORTMUND.
Druck von W. Crüwell.
1858.

Die Puerperal-Epidemie mit septischem Charakter, welche ich in Folgendem beschreiben will, ist gerade dadurch so merkwürdig, dass sie nicht in einer Gebäranstalt, sondern auf dem flachen Lande, in der ehemaligen Kreisstadt Brakel, welche 3000 Einwohner zählt, beobachtet ist.

Bezüglich der Lage von Brakel wird bemerkt, dass sie zu der gesundesten in ganz Westfalen gehört und Epidemieen sehr selten vorkommen. Die Stadt liegt auf einem von Westen nach Osten geneigten durchlässigen Lehmboden, ist gegen Westen durch einen kleinen, zum Teutoburger Walde gehörenden, mit Wald bedeckten Gebirgszug gegen die herrschenden Westwinde etwas geschützt, und wird von zwei Seiten durch ein Flüsschen, gegen Süden hin durch die fischreiche Nethe, und von Norden nach Süden hin durch die forellenreiche Brucht eingeschlossen, welche Flüsschen sich unterhalb der Stadt vereinigen und nun den alleinigen Namen der Nethe führen, welche nicht weit von dem Mineralbrunnen bei Godelheim oberhalb Höxter in die Weser sich ergiesst.

Die Epidemie unter den Wöchnerinnen trat am 15. September 1852 auf, hielt die Monate October, November und December an und nahm ihr Ende am 11. Januar 1853.

Zur Zeit des Auftretens der Epidemie herrschten in der Stadt Brakel gallichte Diarrhoeen und in den Dörfern Hembsen und Erkeln, welche eine kleine Stunde von Brakel entfernt sind, unter Erwachsenen, namentlich unter bereits bejahrten Personen, die rothe Ruhr, welche viele Opfer forderte.

Auch starben in dem Dorfe Hembsen sehr viele Kinder im Alter von 1 bis 10 Jahren an der rothen Ruhr. Wöchnerinnen in der Umgegend von Brakel blieben jedoch von jeglicher Krankheit frei und habe ich auch nicht in Erfahrung gebracht, dass in an-

deren Gegenden bei den Wöchnerinnen eine ähnliche Epidemie wie in Brakel, beobachtet worden ist.

In dem Zeitraume vom 15. September 1852 bis zum 11. Januar 1853 kamen in der Stadt Brakel 28 Frauen nieder, von denen 13 erkrankten, und 15 gesund blieben. Unter den 13 vom Puerperal-Fieber ergriffenen starben 12 und nur Eine genass. Alle von der Epidemie befallenen Frauen hatten, mit Ausnahme einer einzigen, Knaben geboren, die aber auch kurz nach der Geburt an Krämpfen starben. Nur zwei Kinder überlebten ihre Mütter.

Der erste Fall betraf eine zum vierten Male gebärende, gesunde und kräftige, 34 Jahre alte Frau; sie erkrankte am Puerperal-Fieber am 15. September 1852. Die Niederkunft war ganz regelmässig gewesen, zwei Tage nach derselben hatte sich die Frau ganz wohl gefühlt, als am dritten Tage die ominöse Krankheit eintrat, welche am fünften Tage nach der Niederkunft den Tod herbeiführte.

Im zweiten Falle wurde eine zum dritten Male niedergekommene, gesunde, 32 Jahre alte Frau am 20. September ergriffen. Auch bei ihr war die Niederkunft ganz regelmässig gewesen, die Milch und Lochien flossen bereits in den ersten Tagen, als am vierten Tage nach der Niederkunft alle Zeichen der Krankheit auftraten, welche am siebenten Tage tödtlich wurde.

Im dritten Falle erkrankte am 7. October eine zum sechsten Male niedergekommene Frau am dritten Tage nach der Niederkunft und starb am vierten Tage.

Im vierten Falle wurde eine gesunde und sehr kräftige Frau, welche 38 Jahre alt, das achte Kind geboren hatte, am 8. October, am vierten Tage nach der Niederkunft, welche ebenfalls ganz regelmässig gewesen war, von dem Puerperal-Fieber ergriffen und erlag demselben am achten Tage nach der Niederkunft.

Im fünften Falle erkrankte am 10. October eine zum dritten Male niedergekommene, 33 Jahre alte, gesunde und kräftige Frau am zweiten Tage nach der Geburt und starb am vierten Tage nach derselben.

Im sechsten Falle wurde eine Frau von wirklich athletischer Constitution, im Alter von 38 Jahren, welche fünfmal geboren hatte,

am 13. October, zwei Tage nach der Niederkunft, von der Krankheit befallen und erlag ihr am vierten Tage nach derselben.

Im siebenten Falle erkrankte eine sonst gesunde Frau, 36 Jahre alt, welche zum sechsten Male regelmässig niedergekommen war, am 15. October, am dritten Tage nach der Niederkunft und starb am achten Tage nach derselben.

Im achten Falle wurde eine 24 Jahre alte Erstgebärende am 18. October, am dritten Tage nach der Niederkunft ergriffen und starb am siebenten Tage nach derselben.

Im neunten Falle erkrankte eine 26 Jahre alte, gesunde Erstgebärende am 31. October, am vierten Tage nach der ganz regelmässigen Niederkunft. Nur sie allein erlag der so viele Opfer fordernden Krankheit nicht und blieb auch der geborene Knabe ganz wohl.

Im zehnten Falle erkrankte eine 32 alte, zum dritten Male niedergekommene, sonst gesunde Frau am 30. October, am zweiten Tage nach der Niederkunft und starb am siebenten Tage nach derselben.

Im elften Falle befiel die Krankheit am 2. November eine 34 Jahre alte, zum vierten Male niedergekommene Frau am zweiten Tage nach der Niederkunft und raffte sie am sechsten Tage nach derselben hin.

Im zwölften Falle wurde am 9. December eine 28 Jahre alte, gesunde und kräftige Frau, welche zwei Mal geboren hatte, am zweiten Tage nach der Niederkunft ergriffen und starb am dritten Tage nach derselben.

Der dreizehnte und letzte Fall betraf eine gesunde, kräftige und blühende Frau im Alter von 22 Jahren. Sie war am 11. Januar 1853 zum ersten Male ganz regelmässig niedergekommen, wurde am 12. Januar von der Krankheit ergriffen und erlag ihr bereits am 13. Januar, am dritten Tage nach der Niederkunft.

In dem Zeitraume vom 15. September 1852 bis zum 11. Januar 1853 waren am 19. und 23. September, ferner am 16., 17., 25., 27., 28. October und am 11., 17., 18., 21., 25. November und endlich am 9., 17. und 30. December, überhaupt 15 Frauen niedergekommen, welche alle von der Epidemie verschont blieben. Von diesen hatten 9 Frauen ein Mädchen und 6 einen Knaben geboren.

Der besseren Uebersicht wegen habe ich hinten eine Tabelle beigefügt, in welcher bei allen 28 niedergekommenen Frauen Alles bemerkt ist, was zu wissen wünschenswerth erscheinen möchte.

Alle 28 Geburten hatten einen regelmässigen Verlauf und wurde bei keiner einzigen irgendwie von Seiten der Kunst eingeschritten.

Wenden wir uns jetzt zu der Symptomatologie dieser mörderischen Krankheit.

Nachdem die Frauen in der ersten Zeit nach der Niederkunft sich ganz wohl gefühlt hatten, waren bei den meisten Hautschweiss, Lochien und die Sekretion der Milch zum Vorschein gekommen. Am zweiten oder dritten Tage nach der Niederkunft trat ein heftiger Schüttelfrost ein, welcher eine halbe Stunde und darüber anhielt und dem grosse Hitze und nicht zu stillender Durst nachfolgten. Bald darauf stellten sich in der Tiefe des Unterleibes und in der Gegend, wo der Uterus seine Lage hatte, heftig brennende und schneidende Schmerzen ein, welche beim Druck vermehrt wurden, gegen die Inguinalgegend nach rechts und links und nach oben hin gegen das Epigastrium ausstrahlten uud ohne Nachlass anhielten; dabei wurde gleich vom Eintritt der Krankheit an der ganze Unterleib meteoristisch aufgetrieben und war gleich in den ersten Stunden und Tagen diese meteoristische Auftreibung so stark, dass das Zwerchfell nach oben gedrängt, die Brusthöhle dadurch beengt wurde und starke Athmennoth eintrat. Die Percussion des Unterleibes gab überall einen ausgezeichnet tympanitischen Ton. Die Zunge der Kranken war in der Mitte ein wenig mit weissem Schleime belegt, an den Rändern etwas hochroth und trocken; in den meisten Fällen war Neigung zum Erbrechen zugegen und wurden auch häufig durch Erbrechen schleimichte und übelriechende Massen entleert; der Leib war in vielen Fällen Anfangs verstopft, in den meisten jedoch traten schleimichte übelriechende Diarrhoeen ein; der Urin wurde in den meisten Fällen mit grosser Beschwerde gelassen, in einigen trat Harnverhaltung ein und musste der Urin mit dem Katheter entleert werden. Derselbe war im Anfange der Krankheit geröthet, wurde aber später trübe, jumentös und übelriechend. Er reagirte sauer.

Der Puls zeigte gleich im Anfange der Krankheit eine grosse Frequenz, machte in der Minute 120 bis 130 Schläge, war anfangs etwas gespannt, wurde aber bald unregelmässig, liess sich leicht wegdrücken und wurde zu Ende der Krankheit so frequent, dass 150 Schläge in der Minute beobachtet wurden und dass man denselben kaum fühlen konnte. Die Respiration war kurz, beschleunigt, man zählte in der Minute 36 bis 40 Respirationen und gegen Ende der Krankheit 60 bis 65, sogar 70.

Die Herzbewegungen waren beschleunigt, stürmisch, aber matt; abnorme Herztöne wurden in keinem einzigen Falle beobachtet.

Die Haut war trocken, sogar dürre, die Temperatur derselben sehr erhöht, dem Beobachter unangenehm beim Befühlen (Calor mordax). Hatten bei einigen Frauen nach der Niederkunft Hautschweiss, Lochienfluss und Milchsekretion sich eingestellt, dann geriethen diese Sekretionen nach dem Eintritt der Krankheit sogleich in Stocken.

Alle kranke Frauen ohne Ausnahme verriethen auf ihrem Gesichte eine grosse Angst, die Gesichtsfarbe war gelb-grünlich, die Gesichtszüge waren entstellt und kündigten dem Beobachter ein schweres Leiden an; das Bewusstsein war bei allen frei, alle hatten aber das Gefühl einer schweren tödtlichen Krankheit und dass keine ärztliche Kunst sie dem Rachen des Todes entreissen könne. Kurz vor dem Tode wurde das Bewusstsein getrübt, die Ideen wurden verwirrt, es traten leichte Delirien ein; der Meteorismus des Unterleibs erreichte den höchsten Grad, der Unterleib war durch Gase bis zum Zerplatzen gespannt und ragte unter der Bettdecke gleich einer Tonne hervor; die in dem Darmrohre befindlichen Gase bewirkten selbst aus einiger Ferne laut hörbare klingende Geräusche mit hohem Timbre; der Puls erreichte die höchste Frequenz von 180 Schlägen in der Minute, wurde aussetzend und fadenförmig und in diesem Zustande beschloss dann der Tod die traurige Scene.

Sectionsbefund.

Die im elften Falle aufgeführte Wöchnerin wurde dreissig Stunden nach dem Tode in Gegenwart von vier Aerzten secirt und ergab die Autopsie Folgendes:

Die Leiche hatte ganz entstellte Gesichtszüge und war abgemagert; am ganzen Körper zeigten sich sehr umfangreiche Todtenflecke, der Unterleib war zum Zerplatzen aufgetrieben und die Percussion gab einen ausgezeichnet tympanitischen Ton. Bei Eröffnung der Unterleibshöhle entwich unter starkem Zischen eine bedeutende Menge stinkender Gase und ergoss sich aus dem Peritonealsacke eine dünne bräunliche stinkende Jauche. Der Magen war von Luft stark aufgetrieben, zeigte starke Gefässinjection; auf der Mucosa des Magens fand sich eine graulichte schleimichte stinkende Masse; auch der Zwölffingerdarm (Duodenum) sowie die dünnen und dicken Gedärme zeigten starke Injection in den Gefässen, hatten eine dunkel bräunliche ins Schwärzliche hinüberstreifende Farbe und waren von Luft stark ausgedehnt; zwischen den Windungen der dünnen Gedärme fand sich eine grosse Menge eines blutig serösen Exsudats, aber ohne alles fibrinöse Gerinnsel; auch das Gekröse (Mesenterium) zeigte starke Gefässinjection und war von blauschwarzer Farbe; das Peritoneum selbst zeigte ebenfalls eine ansehnliche Gefässinjection und seröse Exsudate, aber in ziemlich geringer Menge. Die Leber hatte eine die Norm weit überschreitende Ausdehnung, eine dunkel-schwärzliche Farbe, zeigte grossen Blutreichthum; das Leber-Parenchym war sehr erweicht, matschig, leicht zerreissbar; die Gallenblase strotzte von einer dunkel-grünen schmierigen Galle; die Milz war umfangreicher als in der Norm, das Gewebe derselben hatte eine dunkel schwarze Farbe und war breiartig zerfliessend; die Nieren waren vergrössert, erweicht, matschig, dunkel-schwarz von Farbe, blutreich und knisterten beim Einschneiden.

Die Gebärmutter war sehr stark ausgedehnt und von der Grösse eines ziemlich starken, acht Zoll im Durchmesser haltenden Kegelballes; der Peritoneal-Ueberzug der Gebärmutter zeigte grossen Gefässreichthum und hatte eine dunkelschwarze Farbe; die breiten Mutterbänder (Ligamenta uteri lata) hatten ebenfalls eine dunkelschwarze Farbe und zeigten überall von Blut strotzende Gefässe; beide Eierstöcke (Ovaria) waren ebenfalls dunkelschwarz, weich, matschig, mit einem schmierigen dunkelbraunen Serum durchtränkt; die Muttertrompeten (Tubae) hatten mit den Eierstöcken die oben beschriebene Beschaffenheit.

Die ganze innere Fläche, namentlich die Mucosa der Gebärmutter, war mit einem chokoladenfarbenen, schmierigen, stinkenden Exsudate von der Dicke einiger Linien überzogen; die Innenfläche des Muttermundes und Halses war dunkelschwarz und mit dem so eben beschriebenen schmierigen Exsudate bedeckt; nirgends aber war in den Exsudaten eine Faserstoff-Gerinnung anzutreffen; die Muskelsubstanz der Gebärmutter war weich, matschig, leicht zerreiblich, die Blutgefässe enthielten in ihrem Lumen keinen Eiter, wie dies bei Metrophlebitis der Fall ist. Die Vagina war erweicht, matschig und von einem dunkelbraunen, schmierigen und stinkenden Exsudate überzogen.

Die Harnblase und Harnleiter zeigten nichts Abnormes. In den Venis iliacis fand sich das oft erwähnte schmierige, chokoladenfarbene stinkende Exsudat. In den Lymphgefässen wurde ebenfalls grosser Blutreichthum wahrgenommen.

Die Lungen waren von dunkelschwarzer Farbe, ihr Parenchym war sehr blutreich, aber erweicht, matschig, die Räume der Bronchien und ihrer Aeste waren mit schmierigem Blute angefüllt. Tuberkel oder sonstige Degenerationen wurden im Lungen-Parenchyme nicht gefunden. Das Herz enthielt in seinen Höhlen eine grosse Menge schmierigen Blutes, die Muskeln desselben waren erweicht, matschig und zwischen den Fingern leicht zerreiblich.

Da die Untersuchung der Bauch- und Brusthöhle genug Anhaltspunkte zur richtigen Erkennung der Natur der Krankheit darbot, so wurde die Hirnhöhle nicht untersucht.

Bezüglich der ursächlichen Momente dieser unter den schwangeren Frauen Furcht und Schrecken erregenden mörderischen Krankheit fehlen alle thatsächlichen Anhaltspunkte; nur dieses möchte als wahrscheinliche Ursache gelten können, dass der Genius epidemicus, welcher sich in den gallichten Diarrhoeen und dem dysenterischen Prozesse in der Darm-Mucosa vor und während der Puerperal-Epidemie kund gab, bei den Wöchnerinnen eine derartige Blutvergiftung hervorrief, dass eine wahre Sepsis des Blutes dadurch bewirkt wurde. Zur Zeit der Epidemie dachten Laien und auch Aerzte an ein Contagium, welches durch die Hebamme, von der ersteren erkrankten Wöchnerin empfangen, zu den

übrigen hinübergetragen worden sei und wurde auch der Hebamme aufgegeben, bei jeder neuen Wöchnerin ihre Kleider zu wechseln, ihre Hände mit Chlorkalk-Auflösung zu waschen und bei der Niederkunft alle unnöthigen Handgriffe durch Untersuchung des Muttermundes u. s. w. zu unterlassen. Dieses Contagium ist nicht anzunehmen; denn, wie die hinten beigefügte Tabelle nachweis't, wurden von der am meisten hier am Orte beschäftigten Hebamme Linnemann 20 Frauen entbunden, von diesen wurden 13 von der Puerperal-Epidemie ergriffen und 7 blieben ganz frei. Und zwar blieben einige Wöchnerinnen ganz frei von allem Unwohlsein zur Zeit, wo fast täglich eine Neuentbundene das Opfer der Epidemie wurde. Fünf Frauen, in dem Glauben, dass diese Hebamme Linnemann die mörderische Krankheit ihnen mittheilen könne, liessen die eine Stunde von hier entfernte, in dem Dorfe Hembsen wohnende Hebamme Brenken kommen, damit diese ihnen bei der Niederkunft Beistand leisten solle.

Ebenso wurden 3 Frauen von der hiesigen zweiten Hebamme Drühe entbunden. Alle 8 Frauen blieben gesund.

Dass diese Puerperalkrankheit nicht durch Leichengift den Wöchnerinnen mitgetheilt sein könne, wie Semmelweiss in Wien in Bezug auf die Puerperal-Erkrankungen behauptet hat, liegt hier offen zu Tage; die zuerst erkrankte Frau L. war von Niemanden untersucht, der mit Leichengift irgendwie sich verunreinigt haben konnte, und wird nochmals bemerkt, dass alle Frauen regelmässig niedergekommen waren und bei keiner einzigen Kunsthülfe nothwendig gewesen war.

Behandlung.

Noch nicht bekannt mit dem wahren Charakter der Krankheit und in der Voraussetzung, dass hier eine Puerperal-Krankheit mit der Neigung zu fibrinösen Exsudaten bekämpft werden müsse, wurde Anfangs die antiphlogistische Methode angewandt. Es wurden allgemeine und örtliche Blutentziehungen gemacht, innerlich Emulsionen und Calomel mit Opium gereicht und äusserlich Mercurial-Einreibungen, Cataplasmen über den Leib in Anwendung gebracht. Allein Alles blieb ohne Erfolg.

Referent sah daher bald ein, dass mit der Antiphlogose kein Heil erzielt werden könne, und da die Krankheitserscheinungen auf einen septischen Zustand hinwiesen, so entschloss er sich gleich beim Beginne der Krankheit derselben mit heftigen Reizmitteln entgegenzutreten und wählte dazu das Oleum Terebinthinae rectificatum, innerlich und äusserlich in Anwendung gebracht unter Substituirung des Camphers in Verbindung mit Ipecacuanha.

Referent als der jüngere der in Brakel prakticirenden Aerzte war im vierten, sechsten, elften und dreizehnten Erkrankungsfalle zu Rathe gezogen, als bereits die Kranken ohne Rettung verloren waren, und wo die Anwendung der genannten Reizmittel keine günstigen Wirkungen herbeiführen konnte.

Den neunten Fall behandelte derselbe gleich beim Ausbruche der Krankheit allein und konnte daher sogleich zum Gebrauche der reizenden Mittel übergehen. Da in diesem Falle die Genesung eintrat und die eingeschlagene Behandlung vielleicht nicht ohne Antheil an dem günstigen Ausgange sein möchte, so lässt er diesen Fall hier kurz nachfolgen.

Frau Ackerwirth Marcus, 26 Jahre alt, Erstgebärende, war während der Dauer ihrer Schwangerschaft ganz gesund gewesen und hatte selbst am Tage vor der Niederkunft häusliche Arbeiten verrichten können. Am 27. October kam dieselbe rasch und glücklich mit einem Knaben nieder, es trat bald nach der Entbindung Schweiss ein, die Lochien fingen an, wiewohl etwas spärlich, zu fliessen, es zeigte sich in den Brüsten etwas Milch und befand sich die Neuentbundene in den ersten drei Tagen nach der Entbindung ganz wohl. Am 31. October, am vierten Tage nach der Entbindung, trat aber der unheilverkündende Schüttelfrost ein, dem dann die oben geschilderten Krankheitserscheinungen bald nachfolgten. Referent verordnete zum inneren Gebrauche: R. Olei Terebinthinae rectificat. drachmam unam et dimidiam, Gumm. arabic. drachmas tres, Aqu. destillat. uncias quatuor, fiat emulsio, cui adde Syrup. Menthae unciam dimidiam. Mds. Stündlich einen Esslöffel voll zu nehmen. Ferner R. Camphorae tritae granum unum et dimidium, Rad. Ipecacuanh. gran. octantem, sacchar. alb. gran. decem, m. f. pulvis dispensa tales doses duodecim. D. S. Abwechselnd mit obi-

ger Emulsion alle zwei Stunden ein Pulver zu nehmen. Ferner wurden Species aromaticae Pharmacop. boruss. mit heissem Wasser infundirt, zu der heissen Brühe $^1/_3$ Oleum Terebinthinae rectificatum zugesetzt, ein Flanell-Lappen in die heisse Brühe eingetaucht und heiss über den ganzen Unterleib gelegt und jede $^1/_4$ Stunde erneuert; in die Vagina wurden Injectionen von einem Infusum Specierum aromaticarum gemacht. Als Getränk diente kaltes Wasser mit Rheinwein.

Abends war der Zustand derselbe; der Leib war stark meteoristisch aufgetrieben, die Kranke empfand grosse Angst und sprach fortwährend von dem bevorstehenden Tode.

Am 1. November. Morgens.

Nachdem die angegebenen Mittel 24 Stunden lang angewandt waren, trat allgemeiner Schweiss ein und die Schmerzen im Unterleib wurden gelinder, auch war der Meteorismus nicht mehr so bedeutend; dabei hatten sich auf dem Unterleibe kleine stecknadelkopfgrosse rothe, eine helle Flüssigkeit enthaltende Bläschen gebildet; das Fieber war immer noch sehr heftig, der Durst unlöschbar, die Hauttemperatur sehr erhöht, die Respiration beengt, der Puls machte in der Minute 120 Schläge, konnte leicht weggedrückt werden, der früher verhaltene Urin konnte jetzt entleert werden, nach Anwendung eines Clysma war Stuhlgang eingetreten, die Lochien fingen an ein wenig zu fliessen und in den Brüsten zeigte sich ein wenig Milch.

Abends.

Die Kranke schwitzt sehr stark, der Schweiss ist allgemein über den ganzen Körper verbreitet, ist duftend, die Schmerzen im Unterleibe werden gelinder, der Meteorismus vermindert sich, der Puls macht in der Minute 108 Schläge, die Respiration wird freier, die Milch wird reichlicher secernirt, die Lochien fliessen stärker, die Gesichtszüge verlieren das Aengstliche, werden freundlicher, die Angst verliert sich und die Kranke hat Hoffnung, dass sie wiedergenesen könne. Behandlung bleibt dieselbe.

Am 2. November. Morgens.

Patientin hat in der Nacht etwas geschlafen, die Haut ist noch immer mit einem allgemeinen und duftenden Schweisse be-

deckt, der Puls hat 108 Schläge; es wird eine grosse Menge Urin entleert, welcher einen Veilchengeruch hat und einen starken weissgraulichen kreideähnlichen Bodensatz macht; der Leib wird weicher, erträgt Druck, der tympanitische Percussions-Ton verliert sich, die Milchsekretion dauert fort, die Lochien fliessen reichlich, das Allgemeinbefinden ist gut. Behandlung dieselbe.

Abends.

Ueber den ganzen Körper hat sich ein rother Bläschenausschlag verbreitet.

Am 3. November. Morgens.

Die rothen Bläschen überziehen den ganzen Körper, das Fieber wird mässiger, der Puls hat 90 Schläge, der allgemeine Schweiss hält an und der Urin macht einen sehr starken kreideähnlichen Bodensatz. Die Zunge wird reiner und feuchter, es ist von selbst Oeffnung eingetreten, der Meteorismus verschwindet, der Unterleib erträgt Druck. Das Allgemeinbefinden ist gut.

Abends.

In dem Zustande sind keine Veränderungen eingetreten. Die Behandlung bleibt dieselbe.

Am 4. und 5. November

schwitzt die Kranke viel, lässt wieder Bodensatz machenden Urin, es wird mehr Milch in den Brüsten secernirt, die Lochien fliessen stark, der Meteorismus ist fast verschwunden, die Schmerzen im Unterleibe haben sich verloren, das Fieber hält in mässigem Grade an. Das Allgemeinbefinden ist gut.

Am 6. November. Morgens.

In der Nacht hat die Kranke wieder starkes Fieber gehabt und mit demselben ist eine grosse Menge rother Bläschen auf der Haut zum Vorschein gekommen. Der Puls hat 90 Schläge, ist weich, die Haut ist feucht, Zunge feucht und rein, der Leib unschmerzhaft und nicht mehr aufgetrieben, Milch und Lochien fliessen, der Urin wird wasserhell. Das Allgemeinbefinden ist gut.

Behandlung: Innerlich wird Potio Riverii gereicht und äusserlich werden ein Infusum specierum aromaticarum ohne Zusatz von Ol. Terebinthin. über den Unterleib angewandt.

Am 7. November.

Der rothe Friesel hält den ganzen Körper bedeckt, die Lungenschleimhaut wird afficirt und die Kranke muss vielen Schleim aushusten; das Fieber ist aber mässig, die Sekretionen und Exkretionen gehen gut von statten. Allgemeinbefinden ist gut. Behandlung: Infusum rad. valerian. mit Ammon. muriatic. und Liquor Ammon. acetici.

Am 8. November.

In dem Zustande zeigt sich die Veränderung, dass das Fieber gelinder ist und der Urin wieder einen beträchtlichen kreideähnlichen Bodensatz macht. Die Kranke klagt über allgemeine Schwäche und wird ihr etwas Bouillon gereicht.

Am 9. November.

Die Bläschen trocknen ein und die ganze Hautoberfläche ist rauh anzufühlen; der Puls hat 84 Schläge; der Unterleib hat seine normale Weichheit und Ausdehnung wieder erhalten, alle Se- und Exkretionen sind normal, Appetit und Schlaf kehren wieder und das Befinden der Kranken ist gut. Medication: Infusum corticis Chinae mit Tinct. aromatic. und Syrup cortic. Aurantiorum.

Am 10. und 11. November.

Die Haut schuppt sich vollständig ab, das Fieber verschwindet vollständig; alle Se- und Exkretionen werden normal; Befinden sehr gut.

Die Kranke erholte sich gegen den 20. November bei einer zweckmässigen restaurirenden Diät so, dass sie am Tage einige Stunden ausser dem Bette zubringen konnte. Nach einigen Wochen war die Genesung vollständig.

Referent weiss zwar sehr gut, dass Eine Beobachtung von glücklichem Erfolge nach der inneren und äusseren Anwendung des Ol. Terebinthin., in Puerperal-Krankheiten mit septischem Charakter nicht hinreichen und bestimmen kann, das Ol. Terebinthinae als eine Panacée in ähnlichen Fällen zu empfehlen; er wollte nur durch vorstehende Mittheilungen den Gegenstand zur weiteren Prüfung in Anregung bringen.

Es lassen sich aus dem Mitgetheilten folgende

Schlüsse

ziehen:

1) die beschriebene Puerperal-Epidemie ist jedenfalls durch ein uns zwar noch unbekanntes und durch unsere chemischen Reagentien bis jetzt nicht bestimmt nachweisbares Miasma hervorgerufen. Dieses Miasma hat, durch Haut und Lungen wahrscheinlich aufgenommen, eine Vergiftung des Blutes und eine wahre Sepsis desselben bewirkt, wie die Autopsie klar und deutlich nachweiset.
2) Die gebornen Kinder sind ebenfalls durch dies Miasma vergiftet und in Folge dessen an Convulsionen gestorben.
3) Eine secundäre Blutvergiftung durch Resorption des Eiters in den Venen des Uterus ist nicht anzunehmen; denn die Autopsie zeigte keinen Eiter in den Gefässen des Uterus oder denen irgend eines anderen Organes.
4) Contagium durch Leichengift hat hier nicht eingewirkt; ebenso ist es sehr unwahrscheinlich, dass die Hebamme ein entstandenes Contagium durch ihre Kleider u. s. w. verbreitet und die neuentbundenen Frauen angesteckt habe.
5) Die von vielen Seiten als alleinige Ursache der Puerperal-Erkrankungen behauptete Ueberfüllung in den Gebäranstalten und die hierdurch erzeugte Luftverderbniss, encombrement, kann bei dieser Epidemie nicht angenommen werden. Alle Frauen kamen in ihren meistens geräumigen, reinlichen und weit von einander entfernten, durch Strassen und Gärten getrennten Wohnungen nieder und kamen daher weder die Erkrankten mit einander, noch diese mit den Gesunden in irgend welche Berührung.
6) Das Oleum Terebinthinae rectificatum, sowohl innerlich als äusserlich angewandt, ist in Puerperal-Krankheiten mit septischem Charakter ein ganz vorzügliches Heilmittel und in ähnlichen Fällen dringend zu empfehlen.



№	der niedergekommenen Frauen.	Stand.	Alter	der Geburt.	der Niederkunft.	Geschlecht des Kindes.	des Erkrankens.	des Todes.	Todes des Kindes	Dienstthuende Hebamme.
					1852		1852	1852	1852	
1	Frau Lippe	Lohgerber	34	4te	13. Septbr.	Knabe	15. Septbr.	20. Septbr.	28. Septbr.	Frau Linnemann.
2	» Schrick	Buchbinder	30	4te	19. Septbr.	Knabe	—	—	—	dieselbe.
3	» Schmitz	Tagelöhner	32	3te	17. Septbr.	Knabe	20. Septbr.	24. Septbr.	Kind blieb am Leben.	dieselbe.
4	» Hofmeister	Leineweber	36	5te	23. Septbr.	Mädchen	—	—	—	dieselbe.
5	» Hannibal	Tischler	42	6te	5. Octbr.	Knabe	7. Octbr.	8. Octbr.	13. Octbr.	dieselbe.
6	» Franzen	Gutsbesitzer u. Gastwirth	38	8te	5. Octbr.	Knabe	8. Octbr.	12. Octbr.	16. Octbr.	dieselbe.
7	» Kirchner	Schneider	33	3te	9. Octbr.	Knabe	10. Octbr.	13. Octbr.	14. Octbr.	dieselbe.
8	» Schünemann	Tischler	38	5te	12. Octbr.	Knabe	13. Octbr.	16. Octbr.	29. Octbr.	dieselbe.
9	» Pott	Tagelöhner	36	6te	13. Octbr.	Knabe	15. Octbr.	20. Octbr.	27. Octbr.	dieselbe.
10	» Bierbüsse	Wagener	32	4te	16. Octbr.	Mädchen	—	—	—	dieselbe.
11	» Hensing	Tagelöhner	24	1te	16. Octbr.	Knabe	18. Octbr.	22. Octbr.	25. Octbr.	dieselbe.
12	» Lauhoff	Mühlengesell	28	2te	17. Octbr.	Knabe	—	—	—	dieselbe.
13	» Nordheim	Gutsbesitzer	34	6te	25. Octbr.	Knabe	—	—	—	Frau Brenken a. Hembsen.
14	» Kobusch	Tagelöhner	34	5te	27. Octbr.	Knabe	—	—	—	Frau Linnemann.
15	» Marcus	Ackerwirth	26	1te	27. Octbr.	Knabe	31. Octbr.	Mutter und Kind blieben am Leben.		dieselbe.
16	» Hobliz	Tagelöhner	30	3te	28. Octbr.	Knabe	—	—	—	Frau Drühe.
17	» Schreiber	Kappenmacher	32	3te	29. Octbr.	Mädchen	30. Octbr.	4. Novbr.	5. Novbr.	» Linnemann.
18	» Pape	Tagelöhner	34	4te	1. Novbr.	Knabe	2. Novbr.	6. Novbr.	9. Novbr.	dieselbe.
19	» Rust	Tagelöhner	30	3te	11. Novbr.	Mädchen	—	—	—	dieselbe.
20	» Ridder	Bäcker	28	3te	17. Novbr.	Mädchen	—	—	—	dieselbe.
21	» L. May	Richter	30	1te	18. Novbr.	Mädchen	—	—	—	Frau Brenken a. Hembsen.
22	» Drühe	Lohnkutscher	34	3te	21. Novbr.	Mädchen	—	—	—	dieselbe.
23	» Grüther	Advokat	32	5te	25. Novbr.	Knabe	—	—	—	dieselbe.
24	» Rustemeier	Tagelöhner	28	2te	8. Decbr.	Knabe	9. Decbr.	10. Decbr.	20. Decbr.	Frau Linnemann.
25	» Marks	Rentmeister	28	5te	9. Decbr.	Knabe	—	—	—	» Brenken.
26	» Kannengiesser	Schmied	28	2te	17. Decbr.	Mädchen	—	—	—	» Drühe.
27	» Ign. Schmitz	Tagelöhner	32	4te	30. Decbr.	Mädchen	—	—	—	» Drühe.
					1853		1853	1853	1853	
28	» Menne	Gutsbesitzer u. Gastwirth	22	1te	11. Januar	Knabe	12. Januar	13. Januar	13. Januar	» Linnemann.